



Die Kapitalmärkte regulieren!

Aber was würde welche Regulierung helfen? Ein Überblick

Philipp Hersel

AG Finanzmärkte von Attac-Deutschland und Attac-Berlin

Workshop bei Bankentribunal von Attac-Deutschland und
Volksbühne Berlin am 11.4.2010

Einleitung

Was meint Regulierung?

Welche Vorschläge stehen im Raum?

1. Anpassung Spielregeln

- a) einzelner Akteure, z.B. Banken
- b) einzelner Märkte, z.B. Aktienmärkte
- c) Überwachung: Finanzaufsicht

2. Grundlegende Paradigmenwechsel

- a) ökonomische Leitlinien, z.B.
Kapitalverkehrsfreiheit
- b) gesellschaftliche Steuerung, z.B.
Vergesellschaftung

1.a) Regulierung einzelner Akteure

→ Banken

- höhere und antizyklische Eigenkapitalanforderungen
- bessere Bilanzierungsstandards
- Keine Geschäfte mehr außerhalb der Bilanz / Verbot von außerbilanziellen Zweckgesellschaften
- Selbstbehalt bei Verbriefungen
- Trennung von Investment- und Geschäftsbanken

1.a) Regulierung einzelner Akteure

→ Banken (Fortsetzung)

- Vergütungssysteme reformieren
- Managerhaftung ausweiten
- Bankenabgabe

→ Versicherungen

- verschärfte Anlagerichtlinien

→ Hedge-Fonds und Private-Equity-Fonds

- drastische Einschränkung der Kreditvergabe an HF und PEF

1.a) Regulierung einzelner Akteure

→ Rating-Agenturen

- unter Finanzaufsicht
- Trennung Beratung und Bewertung
- Auswahl und Finanzierungsmodelle

→ Wirtschaftsprüfer

- mehr Wettbewerb/Oligopol aufbrechen
- Auswahlverfahren

1.a) Regulierung einzelner Akteure

→ Unternehmensinterne Kontrolle / Corporate Governance

- Schärfere Anforderungen an und Kontrollen von Aufsichtsräten
- Dilemma: Qualifikation der „externen“ Aufsichts- und Verwaltungsräte und der Belegschaftsvertreter

1.b) Regulierung einzelner Märkte

- Wertpapiermärkte
(Aktien-, Anleihe- und Derivatemärkte)
 - Leerverkäufe verbieten
- Devisenmärkte
 - Stabilisierung der Wechselkurse
- Alle Finanzmärkte
 - Finanztransaktionsteuer (Bündelung von Tobin-Steuer und Börsenumsatzsteuer)

1.c) Überwachung: Finanzaufsicht

→ Neuordnung der Finanzaufsicht

- Stärkung Makro-prudentielle Aufsicht, d.h. systemische Stabilität
- Bündelung bei der Bundesbank
- Europäisierung
 - EU-Institutionen für die Teilmärkte
 - Colleges of Supervisors
- Wechselwirkung mit Regulierung

2. Grundlegende Paradigmenwechsel

a) ökonomische Leitlinien

→ Umverteilung

- Krise als Folge falscher Verteilung
- Reform des Steuersystems
- Ausstieg aus der privaten Sozialversicherung

→ Beweislastumkehr: Finanz-TÜV

- Zulassungspflicht für alle Finanzinstrumente
- Kriterien: Risiko, gesamtwirtschaftlicher Nutzen

2.a) Wechsel ökonomische Leitlinien

→ Prüfung von Geschäftsmodellen

- Glaubensfrage/ „Systemfrage“

→ Neues Mandat für die EZB

- Gleichrangigkeit von Geldwertstabilität und Beschäftigung nach Vorbild FED
- Demokratische Kontrolle der Zentralbank

2.a) Wechsel ökonomische Leitlinien

→ Einschränkungen des Kapitalverkehrs

- Unterschiedlich weitgehend, je nach Kapitalfluss
 - Portfolio-Investitionen
 - langfristige Kredite/Anleihen
 - Ausländische Direktinvestitionen
- Gral des Neoliberalismus
- zentrale Stellschraube der Globalisierung

2.a) Wechsel ökonomische Leitlinien

→ Außenwirtschaftsordnung

Reduzierung von Ungleichgewichten

- UN-Stiglitz-Kommission / „Weltwirtschaftsregierung“ / „Europäische Wirtschaftsregierung“

Regelungsrahmen mit Sanktionen

- Keynes' Clearing Union / Globales Ausgleichssystem / Europa der Gleichgewichte

2.a) Wechsel ökonomische Leitlinien

- **Clearing Union /
Globales Ausgleichssystem**
- Systematische Sanktionierung von
Überschuss- UND Defizitländern –
Strukturanpassung auch für die Gläubiger
- Kapitalverkehrseinschränkungen
- feste Wechselkurse
- globale Reservewährung

2. Grundlegende Paradigmenwechsel

b) gesellschaftliche Steuerung

→ Demokratisierung – Verstaatlichung – Vergesellschaftung des Finanzwesens

→ z.B. Bankensektor

- Zwangsweise Offenlegung der Bankbilanzen → Dramatisch Verluste → Unterkapitalisierung → Schließung droht
- Staat rekapitalisiert, wird Eigentümer
- Alle bereits geflossenen Hilfen werden ebenfalls in Eigentumsrechte übertragen

2.b) Neue gesellschaftliche Steuerung

→ Vergesellschaftung Bankensektor (Fortsetzung):

- aktive Einwirkung auf neues Geschäftsmodell:
 - Zahlungsverkehr
 - sichere Sparmöglichkeiten
 - Finanzierung von öffentlichen und privaten Investitionen
- Satzungsmäßige Verpflichtung auf Gemeinwohl, Vorbild Sparkassen

2.b) Neue gesellschaftliche Steuerung

→ Vergesellschaftung Bankensektor (Fortsetzung):

- gesellschaftliche Einbettung und Kontrolle durch aktiven Verwaltungsrat
 - Parlamentarier aller Fraktionen
 - Belegschaftsvertreter
 - Vertreter von Stakeholdern
 - Kammern / Verbände
 - Gewerkschaften
 - Verbraucherschützer, Umweltverbände, NGOs etc.

Eine neue Aufbruchstimmung

- Für solch grundlegende Veränderungen des Finanzwesens brauchen wir
- Mitgestaltungswillen der Gesellschaft,
 - inhaltliche Kompetenz, d.h. ökonomische Alphabetisierung, v.a. in Finanzfragen
 - Reduktion der Komplexität des Finanzsystems

Vielen Dank für die Aufmerksamkeit!